

Franckes veröffentlichte, sind eine Reihe werthvoller Beiträge zur Lebensgeschichte des berühmten Gründers der Halleschen Stiftungen erschienen, namentlich hat aber die unterdes erfolgte genaue Ordnung der Waisenhausbibliothek wie seines Archivs die wichtigste Quelle für eine Lebensbeschreibung A. H. Franckes erschlossen. Verfasser, bekannt durch eine Anzahl kleinerer Monographien, war als langjähriger Direktor der Stiftungen, wie als gründlicher Kenner ihrer Geschichte in besonderem Grade dazu befähigt.

Wir sehen an dieser Stelle davon ab, die vielangefochtene religiöse Frage zu erörtern oder der Entwicklung der Anstalten nachzugehen, deren Entfaltung aus kleinsten Anfängen uns hier urkundenmässig vorgeführt wird. Referent möchte nur auf den einen Punkt aufmerksam machen, wie A. H. Francke gerade in dieser Biographie als Mittelpunkt der damaligen geistigen Bewegung erscheint und welche Fülle neuen Materials für die Geschichte derselben geboten wird, bezüglich Gelehrten Geschichte (siehe die interessanten Mittheilungen über Leibniz I, 257 flg. 303 flg. II, 157 A.), wie Büchergeschichte (man vergl. über den Buchhandel und Zeitungswesen II, 35 und sonst). Von Russland bis England spürt man sein Wirken, im Norden hat er Beziehungen zu den verschiedensten Höfen und Städten, im Süden zu Württemberg. Daneben ist der eigentliche Boden seiner Wirksamkeit Mitteldeutschland. Wie kräftig er hier auftritt und durch persönliche Einwirkung eingreift, das geht aus den Urtheilen fremder, wie aus den eigenen Briefen hervor. Es würde das öfters durch eine genauere Berücksichtigung der Litteratur noch anschaulicher geworden sein. Referent verweist hierbei auf den mächtigen Einfluss, den Francke auf des Herzogs Moritz Wilhelm von Sachsen-Weitz Konversion zur evangelischen Kirche hatte. Wie sehr er innerlich betheiligte war, beweist der Ton des vom Verfasser nur gestreiften Briefes vom 17. Oktober 1718, wie auch das von Francke für den Gebrauch im Waisenhaus verfasste Gebet bei Buder, Merkwürdiges Leben des Herzogs Moritz Wilhelm II, 577. Wie man aber katholischerseits seinen Einfluss kannte, geht aus den von jener Partei stammenden Dokumenten hervor. So erscheint nach einem Briefe des Kardinals von Sachsen an Herzog Moritz Wilhelm (d. d. Regensburg, den 4. September 1718 im Dresdner HStA. Loc. 10330) „der berühmte pietist der Doctor Francke von Halle“ als der eigentliche Veranstalter. Zu vergleichen ist auch der Bericht des Pater Bermeitinger aus Regensburg bei Theiner, Die Geschichte der Zurückkehr der regierenden Häuser von Braunschweig und Sachsen. Einsiedeln 1843. S. 219. Ferner ist genauer zu berücksichtigen der Brief des Herzogs an den Kardinal vom 8. September 1718, der die von Kramer S. 265 flg. gegebene Erzählung in einzelnen Punkten näher bestimmt. Das Schreiben steht lateinisch und darnach ins Deutsche übersetzt allerdings bei Riess, Die Konvertiten seit der Reformation IX, 284 flg. Da aber der dort gegebene Text von dem Konzept wie Original des Dresdner HStA. (a. a. O.) nicht unbedeutend abweicht, so fügt Referent die wichtigste Stelle bei: „Eu: Eminentz können sich versichert halten, dass dieses (sc. die Konversion) die grösste SchandLüge von der Welt, so der infamste Schelm ausgebracht, und können Eu: Eminentz mir gewiss zutrauen, dass ich dergleichen Veränderung zu thun nicht capabel. Der Professor Francke ist auch nicht den 8. sondern den 13. August zu mir kommen, den 14. hat Er sich wieder beurlaubt, ist nach Graitz gangen und den 16. und